

„Das Geheimnis ist die Einfachheit“

Der brasilianische Perkussionist **Naná Vasconcelos** schuf fließende Klangströme. Am 9. März starb er mit nur 71 Jahren. Karl Lippegaus blickt zurück auf sein kreatives Schaffen.

Die Perkussion wurde um 1969-70 das Gewürzregal des Jazz. Virtuosen wie Marilyn Mazur, Trilok Gurtu und Airtio Moreira stellen sich ihr Instrumentarium aus der traditionellen Musik vieler Länder zusammen. Aus Süd- und Mittelamerika stammen einige der größten Perkussionisten, von denen der Brasilianer Naná Vasconcelos der experimentierfreudigste war. Alles war für ihn Musik, alles war Klang. Am 9. März ist er im Alter von 71 Jahren gestorben.

Der Saxofonist Gato Barbieri hatte ihn mit dem Songpoeten Milton Nascimento gehört und in seine Band eingeladen. Später arbeitete er viele Jahre mit der Pat Metheny Group. Doch Naná – alle nannten ihn nur bei seinem Vornamen – machte sich erstmal als Duopartner des Gitarristen Egberto Gismonti einen Namen. Der ideale Einstieg in ihre musikalische Welt ist das 1976 in Oslo eher zufällig entstandene erste Duo-Dokument, „Dança Das Cabeças“. Dieser „Tanz der Köpfe“ beschreibt die Wanderung von zwei jungen Männern durch das Gebiet des Amazonas; ein Tonzyklus, so faszinierend wie die Dschungelbilder Henri Rousseaus. 1977 kam ein weiteres Album, „Sol do meio dia“, und durch ihre Live-Auftritte – vor allem auch in Deutschland – wurden sie immens populär. Die beiden Brasilianer holten das Staunen zurück in ein Jazzkonzert.

Egberto hockte mit der Gitarre auf einem Stuhl oder setzte sich ans Klavier, während Naná auf dem Boden kauerte, umgeben von einem ganzen Arsenal an Perkussionsinstrumenten. Der Mann aus Recife schuf einen fließenden Klangstrom, indem er die verschiedensten Instrumente auf ganz unkonventionelle Weise behandelte:

einen Schellenbaum hinter einer dünnen Metallplatte schüttelnd, die Stimme mit Hall und Echo verfremdend, den ganzen Körper einsetzend oder riesige Kalebassen durch Reiben und Klopfen in Schwingungen versetzend. Das größte Erlebnis war sein Solo am Berimbau, das traditionelle Instrument des Kampfsports Capoeira aus Bahia; eigentlich ist es durch Naná Vasconcelos erst wirklich für den Jazz entdeckt worden. Anfangs hatte er große Angst, dass die Traditionalisten ihn dafür kreuzigen würden. Jedem Zentimeter dieses mit einer Stahlseite bespannten Flitzebogens entlockte Naná die unglaublichste Musik. Als Pole seiner Inspiration nannte er Heitor Villa-Lobos und Jimi Hendrix. Er sagte, das Berimbau habe sein gesamtes Schlagzeugspiel verändert.

Villa-Lobos und Jimi Hendrix waren die Pole seiner Inspiration

1980 nahm Jan Garbarek mit Naná und dem Gitarristen John Abercrombie „Eventyr“ auf – eines der faszinierendsten Alben seiner Diskografie. Zwei Jahre zuvor entstand die erste von drei Aufnahmen mit der Gruppe Codona. Auf Initiative des Perkussionisten Collin Walcott kam das Trio mit Don Cherry und Naná Vasconcelos zustande, das eine im wahrsten Sinne grenzenlos schöne Musik erfand und seine Lieblingsband wurde. „Total improvisiert, totale Freiheit.“ Alle drei spielten viele verschiedene Instrumente und wanderten wie Nomaden durch Genres und Stile. Später arbeitete Naná auch als Musikpädagoge und tourte unter anderen mit Breakdancern. The one and only – Juvenal de Holanda „Naná“ Vasconcelos. ■



Foto: Marcel Zuercher/ECM Records

Wer Naná Vasconcelos live erleben durfte, atmete pure Lebensfreude.

Hörtipps

Gato Barbieri: Fenix, El Pampero (RCA)
Milton Nascimento: Milagro dos Peixes (Intuition)
Egberto Gismonti: Dança Das Cabeças (ECM)
Jan Garbarek: Eventyr (ECM)
Don Cherry/Naná Vasconcelos/Collin Walcott: The Codona Trilogy (ECM)
Pat Metheny, Lyle Mays & Naná Vasconcelos: As Falls Wichita, So Falls Wichita Falls (ECM)
Naná Vasconcelos: Saudades (ECM), Zumbi (Omega), Bush Dance (Antilles), Sinfonia & Batuques (Azul)

